Erwägt man ferner:

| | Ackerbau | Es betreffen: Industrie Anzahl der Personen: | Handel |
|---|---|---|---|
| Japan | 15,636,113 | 735,310 | 1,338,160 |
| Großbritannien | 3,006,383 | 6,647,156 | 900,000 |
| Frankreich | 5,370,171 | 3,827,260 | 1,151,378 |
| Vereinigte Staaten | 5,922,471 | 2,604,321 | 1,191,238 |

so ist es augenfällig, daß nur ein außerordentlich kleiner Theil des japanischen Reiches unter Cultur steht. Nur ein Zehntel des Gesammtareals liefert landwirthschaftliche Producte, während in den Vereinigten Staaten 8.3 Proc. (bei einer Einwohnerzahl, welche die Japans um nur 5 Millionen übersteigt, und einem Flächeninhalt, der das 28fache von dem Japans beträgt), in Großbritannien 60.3 Proc., in Frankreich 65 Proc. und in Deutschland 67 Proc. des Gesammtareals unter Cultur stehen.

Die Mißverhältnisse des japanischen Ackerbaues sind Folgen der schlechten Verkehrsstraßen. Dieselben erlauben die Benutzung von Frachtwagen nicht. Ein Pferd vermag das Vierfache von Dem zu ziehen, was es zu tragen im Stande ist. Wenn also das Land mit besseren Straßen versehen würde, könnten die Kosten des Gütertransportes auf den vierten Theil reducirt werden. Das würde die Marktpreise erniedrigen und eine Mehrproduction ermöglichen. Eine rasche Entwickelung der Verkehrswege ist daher dringendes Bedürfniß für das Land. Zur Productionssteigerung des Ackerbaues fehlt ferner Dünger. Das Land hat keine Viehzucht und ist auf Mineraldünger angewiesen. Die Einführung der Viehzucht ist ein ebenso langsamer Proceß wie die Ausdehnung des Ackerbaues selbst. Daraus folgt die Nothwendigkeit einer Untersuchung der Bodenarten nach Mineraldünger.

Der Ertrag des Bergbaues hat sich in den letzten 10 Jahren etwas gehoben, doch sind die erzielten Erfolge den Erwartungen und den gesendeten Geldopfern durchaus nicht entsprechend. Der frühere Reichthum an edlen Metallen zur Zeit der Holländer und Portugiesen im 16. und 17. Jahrhundert ist erschöpft. Jetzt muß die Regierung vor allen Dingen eine planmäßige Auf- und Untersuchung der Lagerstellen des ganzen Landes vornehmen, um feststellen zu können, welche Erz-, Kohlen- und Minerallager die größte Aufmerksamkeit verdienen. Es giebt eine große Anzahl Grubenbaue im Lande, die in vielen Fällen verlassen worden sind wegen der Unvollkommenheit der Methode des Bergbaues und des Hüttenprocesses, wegen der Transportschwierigkeiten und des Mangels an Brennmaterial. Die Beseitigung dieser Hindernisse wird sicher auch den Bergbau heben.

Ueber die Industrien Japans wäre zunächst hervorzuheben, daß sich dieselben im Großen und Ganzen auf das Handwerk beschränken. Zwar hat die Regierung eine Anzahl größerer Musteranstalten ins Leben gerufen, wie verschiedene Seidenwebereien, eine Wollstofffabrik, eine große Druckerei, eine Papierfabrik, eine Bierbrauerei ic., doch ist ihre Zahl so gering, daß sie bei der Frage nach der Productivität des ganzen Landes nicht in Betracht kommen. Es ist bekannt, von welch vorzüglicher Art die Producte des japanischen Gewerbes und besonders die des Kunstgewerbes sind, doch verdanken diese Gegenstände ihre Entstehung sammt und sonders der Hausindustrie. Die Regierung macht gewaltige Anstrengungen, die vaterländische Industrie durch den ausgedehntesten Schutz zu heben. Sie strebt gegenwärtig eine Revision der Verträge an, zum großen Theil, um durch Einführung von Schutzzöllen den Import herabzudrücken und so die bisher ungünstige Handelsbilanz vortheilhafter zu gestalten, wie die Entwickelung der heimischen Industrie zu fördern. Indessen wird der Zollaufschlag zum Preis der fremden Waare den Japaner noch nicht in den Stand setzen, dasselbe Product billiger herzustellen. Die unverarbeiteten Erzeugnisse der Urproduction bleiben für die Frage nach dem Gesundheitszustand des Staates immer noch die wichtigsten, zuverlässigsten, und es erfordert vor Allem der Ackerbau die ausgedehnteste Pflege.

Schließlich sei noch bemerkt das Bestreben der japanischen Regierung, europäische Bildung zu acclimatisiren. Man weiß, daß junge Japaner auf Regierungskosten die Hauptstädte Europas besuchen, um sich mit dem Fortschritt der Künste, Wissenschaften und Gewerbe bekannt zu machen, und daß auch viele Europäer, namentlich Deutsche, als Lehrer nach Japan berufen werden. In den allerletzten Tagen berichteten englische Zeitungen über die japanischen Universitäten und ihre Besetzung mit deutschen Professoren wie folgt: Als die japanische Regierung fand, daß die Reisen der japanischen Studenten nach Europa zu kostspielig seien und daß außerdem die Studenten in Europa der Aufsicht entbehrten, beschloß sie, eine eigene Universität zu gründen mit deutschen, englischen und französischen Professoren, die in ihren betreffenden Sprachen lehrten. Ob nun die Sprachenverwirrung zu groß war, oder ob die Deutschen in Zucht und Lehre tüchtiger waren, genug, die Engländer und Franzosen sind entlassen und nun sind alle Lehrer an der Universität von Jeddo Deutsche. Mit Ausnahme der Theologen sind alle Studienzweige so vertreten, wie in Berlin oder Heidelberg; die Universität zählt über tausend Studenten, die vorher einen sechsjährigen Cursus auf dem deutschen Gymnasium durchmachen müssen. Die Prüfungen sind schwieriger als in Deutschland; doch werden sie von den Meisten bestanden. Die Mehrzahl der Studenten entscheidet sich für das Studium der Medicin, weil sich dieselbe besser zahlt als ein anderes Fach. Die Bezahlung der Professoren ist freigebig; Reisekosten nach Jeddo und zurück, ein Haus mit Garten und ungefähr 1200 Thlr. jährlich. Der japanische Unterrichtsminister ist gleichfalls ein deutscher Professor von der Universität Rostock. Auch die Chinesen sollen in Peking eine deutsche Universität zu gründen beabsichtigen.

## Vermischtes.

W. Posen, 15. Juli. (Special-Telegramm.) Die von auswärtigen Zeitungen verbreitete Nachricht, wonach die Posen-Kreuzburger Eisenbahn um die Concession zum Bau einer directen Eisenbahnlinie von Lodz über Lutomiersk Kalisch nach Ostrowo bei der russischen Regierung eingekommen sein soll, entbehrt, wie uns von der Direction mitgetheilt wird, jeder Begründung.

—d. Zwickau, 14. Juli. Wie gewöhnlich, so schreibt auch diesmal die Bockwaer Kohleneisenbahn unter allen hiesigen Actiengesellschaften zuerst eine Abschlagsdividende aus. Dieselbe ist auf 35 *M* festgesetzt und kann vom 22. Juli ab bei Alfred Thost hier erhoben werden. Die genannte Bahn hat zwar sehr viel Reparaturbauten, weil ihre Dämme durch das Eindrechen des Erdreichs über den Schächten fortwährend beschädigt werden; aber dennoch ist in jedem Jahre eine hübsche Dividende ausgefallen, und auch nach dem Aufhören des Frachtverkehrs werden die Actionaire durch den Verkauf des Inventars und den Reservefonds noch einen ansehnlichen Theil ihrer Anzahlung zurückerhalten.

—d. Die Zwickauer Maschinenfabrik (vormals Brod & Stichler) hat ihren Geschäftsbericht auf 1880—81 herausgegeben. Derselbe ist für die Actionaire insofern erfreulicher als derjenige vom vorigen Geschäftsjahre, weil diesmal eine höhere Dividende, nämlich 10 *M* oder 3⅓ Proc. per Actie möglich geworden ist. Es wird constatirt, daß das Etablissement in allen seinen Theilen gut beschäftigt war; aber in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres nahmen die Bestellungen ab und auch der Gewinn an den Fabrikaten war ein geringerer als vorher. Die Eisengießerei producirte insgesammt 724,877 Kg., d. i. 2773 Kg. mehr als auf 1879—80; auch der Umsatz, der sich überhaupt auf 496,747 *M* belief, hat eine Steigerung von 27,517 *M* im Vergleiche zum Vorjahre erfahren. Durch den Verkauf eines Grundstückes wurden 44,175 *M* ermöglicht und es konnten damit 48,000 *M* Darlehne abgestoßen werden. Es wurde ein Reingewinn von 26,720 *M* erzielt und sollen davon 25,000 *M* für Dividende und 1335 *M* für den Reservefonds verwendet werden, während 385 *M* auf neue Rechnung zum Vortrag kommen. Das Gewinn- und Verlustconto balancirt mit 118,115, die Bilanz mit 1,230,340 *M*.

*— Das lang gehegte Project einer Bahnverbindung zwischen Liegnitz und Zittau über Goldberg, Löwenberg, Greiffenberg, Friedeberg und Friedland muß jetzt als definitiv aufgegeben betrachtet werden. An seine Stelle sind zwei Projecte für Secundairbahnen getreten, nämlich Goldberg-Liegnitz und Löwenberg-Greiffenberg. Zum Baue dieser Strecken würde sich die Staatsregierung verstehen, wenn die Interessenten das Terrain, das auf 200,000 *M* für jede Strecke veranschlagt ist, frei geben und außerdem noch einen baaren Zuschuß leisten würden. Indessen scheint für eine Gestaltung der Dinge in dieser Hinsicht, zum mindesten für die erstgenannte Trace, die Lage nicht günstig, denn die Liegnitzer Handelskammer spricht sich entschieden gegen die unrentable Linie Goldberg-Liegnitz aus, indem sie hervorhebt, daß durch die neu projectirten Linien die Wichtigkeit einer Verbindung mit Zittau nur noch mehr hervorgehoben würde, denn nicht die Verbindung der Orte unter sich mache eine Strecke nutzbringend, sondern der Durchgangsverkehr.

†† Dresden, 15. Juli. Um der bevorstehenden Concurrenz durch die mit bedeutenden Mitteln ausgestattete Nordwest-Schleppschifffahrts-Gesellschaft mit größerem Nachdruck begegnen zu können, sind die Verwaltungsorgane der Kettenschleppschifffahrt der Oberelbe und der Elb-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Dresden in Verhandlung getreten, um eine Verschmelzung der beiden Gesellschaften herbeizuführen. Die Präliminarien sind bereits soweit gediehen, daß ein definitives Abkommen in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

†† Dresden, 15. Juli. Die Mittheilung der „Berliner Börsen-Zeitung“, daß die Fusion der Nordwest-Schifffahrts-Gesellschaft mit der Dresdner Elb-Schleppschifffahrts-Gesellschaft perfect geworden sei, ist nicht zutreffend. Heute Abend findet erst eine Sitzung des Aufsichtsraths der letztgenannten Gesellschaft statt, in welcher die allerdings ins Auge gefaßte Fusion berathen und das Nähere festgesetzt werden soll. Die Nordwest-Schleppschifffahrt hat die Absicht, in Dresden einen festen Stützpunkt zu gewinnen, daher die Annäherung der beiden Gesellschaften. Wir werden in der Lage sein, über den Fortgang der Verhandlungen demnächst Näheres berichten zu können.

*— Meuselwitzer Braunkohlen-Verkehr. Im Juni d. J. betrug der Eisenbahn-Debit im Braunkohlenbecken von Meuselwitz und Rositz 8526 Wagenladungen oder 201 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres beliefen sich die durch die Eisenbahnen beförderten Kohlenmengen auf 46,365 Wagenladungen oder auf 1517 Lowries mehr als in dem correspondirenden Zeitraum des Jahres 1880.

*— Wechselstempelsteuer. Die Einnahme des Reichs aus dieser Steuer betrug im Juni 551,240 *M*, hierzu die Einnahmen in den Vormonaten April und Mai 1,053,093 *M* — 1,604,333 *M* oder 18,172 *M* mehr als in derselben Zeit 1880/81. — Von den Eingängen entfallen im Reichs-Postgebiete u. A. auf:

| | Juni 1881 | zusammen mit der Einnahme April bis mit Juni 1881 | Im 1881/82 + mehr − weniger |
|---|---|---|---|
| Hamburg | 67,737 *M* | 126,779 *M* | + 1,115 *M* |
| Berlin | 64,722 - | 100,904 - | + 12,869 - |
| Düsseldorf | 34,207 - | 68,430 - | — 2,013 - |
| Leipzig | 33,244 - | 67,627 - | + 7,762 - |
| Frankfurt a. M. | 29,995 - | 51,248 - | — 7,919 - |
| Bremen | 17,511 - | 36,948 - | + 3,468 - |
| Straßburg i. E. | 17,325 - | 32,363 - | — 2,349 - |
| Karlsruhe | 15,468 - | 31,923 - | + 5,808 - |
| Magdeburg | 15,364 - | 29,131 - | — 2,033 - |
| Breslau | 14,676 - | 28,632 - | + 1,601 - |
| Arnsberg | 14,468 - | 29,948 - | — 3,467 - |
| Köln a. Rh. | 13,867 - | 28,463 - | — 138 - |
| Königsberg | 11,834 - | 25,545 - | — 230 - |
| Dresden | 11,492 - | 22,785 - | + 1445 - |
| Danzig | 10,754 - | 21,594 - | — 2,233 - |
| Im Reichs-Postgebiete zusammen | 496,611 *M* | 938,989 *M* | + 10,702 *M* |
| Baiern | 37,112 - | 80,891 - | + 8,194 - |
| Württemberg | 17,517 - | 33,213 - | — 725 - |
| Ueberhaupt | 551,240 *M* | 1,052,093 *M* | + 18,171 *M* |

*— Die „Provinzial-Correspondenz“ eröffnet eine Serie von Artikeln über die Segnungen des Kornzolles. Es heißt hier wieder, die Speculanten des Weltmarktes trügen die Hauptschuld an solchen Schwankungen des Preises, daß man davon keinen wohlthätigen Einfluß auf die wirthschaftlichen Zustände des deutschen Volkes erwarten könne. Das officielle Organ hätte keine ungünstigere Gelegenheit zu einem Angriff auf den freien Weltverkehr auswählen können. Gerade auf dem Londoner Weltmarkt war die Differenz der Getreidepreise zwischen 1879 und 1880 am geringsten, weil hier die freie Concurrenz der verschiedenen Productionsgebiete ausgleichend wirkte und die Versorgung Englands mit Getreide vollzog sich unter den schwierigen Verhältnissen des Vorjahres am leichtesten. Ganz anders stand es in Deutschland. Der Jahresbericht der Berliner Kaufmannschaft sagt darüber: „Nach Verlauf des ersten Jahres der Wirksamkeit des Getreidezolles läßt sich bereits mit Sicherheit constatiren, daß, als das Ausland noch Roggen abgeben wollte und konnte, der deutsche — weil zollbeschwerte — Import daselbst gegen die Concurrenz der anderen ausländischen Käufer im Nachtheil war und häufig zurückstehen mußte. Dadurch ist die weitere Heranziehung von ausländischer Waare zur rechten Zeit unterblieben, und der später eingetretene Mangel, sowie die schlechte Ernte in Rußland selbst zwangen unseren einheimischen Consum, sich nunmehr in die wesentlich gesteigerten Forderungen des Auslandes zu fügen.“ Die Provinzial-Correspondenz erneuert ferner die Behauptung, daß das nothwendigste Lebensmittel des ärmeren Volkes durch den Kornzoll nicht vertheuert werde. Auch der erwähnte Bericht constatirt jedoch gleich so vielen anderen unabhängigen Stimmen: „In gleichem Maß wie die importirte, vertheuerte sich auch die einheimische Brodfrucht für alle deutsche Consumenten.“ Aber auch ein für die Provinzial-Correspondenz classisches Zeugniß, die Motive der Vorlage zur Erhöhung des Mehlzolls beruhen auf der Erkenntniß, daß der Getreidezoll für die Mühlenindustrie eine Vertheuerung ihres Bedarfs um 0.57—0.69⅔ *M* bei Weizen, von 0.33⅓—0.45 *M* bei Roggen darstelle, somit den Getreidepreis um seinen Betrag erhöhe. Es wird den officiösen Federn nicht gelingen, diese Thatsachen aus der Welt zu schaffen.

*— Die Handelskammer für die Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede, die zu den entschiedensten Anhängern der Schutzzollpolitik gehört, hat für 1880 neben einer Steigerung der Arbeitsthätigkeit im Eisenstein- und Erzbergbau und der Metallwaarenindustrie von keinem entsprechenden Gewinne für die Besitzer und Fabrikanten zu berichten. „Der Bergwerksbesitzer“, schreibt sie, „läßt arbeiten, um die Arbeiter zu unterhalten und die Gemeinden nicht zu ruiniren. Die Fortführung des Betriebes ist so zu einem Acte socialer Rücksicht geworden; im Uebrigen sieht der Bergbautreibende die Substanz seines Besitzes schwinden und bezahlt seine Steuern. Der ephemeren Steigerung der Metallpreise folgte noch ein fortgesetztes Sinken und die Preise erreichten einen Stand, wie er niedriger auch in den ungünstigsten Geschäftsjahren nicht verzeichnet worden ist.“ Der Bericht weist dann auf die Zunahme der Auswanderung hin und den Nachtheil, der dem Staate daraus erwächst. „Die Einführung des Kornzolls“, fährt er fort, „hat nach unserer Ansicht weder das Brod vertheuert (?), noch ist sie unsern Landwirthen fühlbar zu Gute gekommen. Zudem wird, wenn der Panama-Canal vollendet sein wird, ein ungeahnter Reichthum an landwirthschaftlichen Producten für den Weltverkehr erschlossen werden und jede Wirkung des Kornzolls für unsere Landwirthschaft vollständig verschwinden lassen. Was unserer ländlichen Bevölkerung aufhelfen kann, das ist allein die Erschließung neuer Verdienstquellen, die Schaffung von Nebenverdienst durch Anlage moderner Verkehrswege.“ Trotzdem versichert die Handelskammer, noch ganz auf der Seite der jetzt herrschenden Zollpolitik zu stehen und daher nicht nur eine allmähliche Erleichterung der directen Steuern, sondern auch einen guten Schutz für die heimische Industrie zu erhoffen, bei dieser um so nothwendiger sei, als ihr durch die Unfallversicherung ganz erhebliche Mehrkosten aufgebürdet werden sollen, welche durch Erhöhung der Preise der Erzeugnisse gedeckt oder vom Arbeitslohne gekürzt werden müßten. Die Handelskammer hat dem heutigen Zollsystem nur eine „Inconsequenz“, um nicht zu sagen, Ungerechtigkeit zum Vorwurfe zu machen: den Mangel der Rückvergütungszölle, die zunächst für Garne und Eisen verlangt werden. Außerdem kommt sie auf ihre vorjährige Forderung eines Eingangszolls auf Steinkohlen zurück, sowie auf das Gesuch der Ersetzung der Bergwerkssteuer durch eine Gewerbesteuer.

*— Getreide-Conjunctur. Man ist geneigt, im laufenden Jahre die amerikanische Concurrenz auf dem europäischen Markte gering anschlagen zu dürfen, weil nach Meldungen von dort die Weizenernte um ein Viertel unter der vorjährigen sich stellen soll. Dagegen wird Rußland in diesem Jahre viel eingreifender auf dem Weltmarkte auftreten und — was am gewichtigsten in die Wage fällt — Frankreich und die Schweiz sollen viel geringeren Bedarf haben als 1880. Auch in Deutschland berechtigt der Stand der Saaten im Allgemeinen zu den besten Erwartungen. Es steht somit für den österreichisch-ungarischen Export die Sache so, daß man auf der einen Seite sich weniger bedrängt, auf der anderen aber auch wieder begünstigt sehen wird, wie im Vorjahre und am Ende ein gleiches Resultat sich herausstellen dürfte.

*— Um die Vermehrung des Absatzes deutscher Kohlen hat sich namentlich die Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft mannigfache Verdienste dadurch erworben, daß sie Tarifermäßigungen für die Benutzung rheinisch-westfälischer Kohlenzechen durchgesetzt und an der sich betheiligenden Staatsverwaltung Unterstützung gefunden hat. Auch für Eisen ist Tarifermäßigung im Verbandverkehr mit den rheinisch-westfälischen Eisenbahnen erwirkt worden, was namentlich für die Schiffsrheder in Flensburg und Kiel von großem Nutzen sein wird.

*— Zur Unfall-Statistik. Bei der Gegenseitigen Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ in Berlin wurden im Monat Juni d. J. 117 Unfälle aus Collectiv-Versicherungen angemeldet und zwar: 3 Fälle von Tödtung, 4 Fälle, welche theilweise Invalidität zur Folge haben werden, und 110 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Die Todesfälle kamen je 1 in einem Zündhölzchen- und Patronenfabrik, einer Brauerei und einer Woll-Decken- und Deckenstofffabrik vor. — Von den Invaliditätsfällen ereignete sich je 1 in einem Steinbruch, einem Fuhrunternehmen, einem Unternehmen für Erz-Förderung und einer Sodafabrik. — Auf Einzel-Versicherungen wurden 6 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit angemeldet.

—* Aus Berlin schreibt uns die „Vereinsbank“, daß die von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachte Mittheilung, die Karlsruhe-Mühlburg-Durlacher Pferdebahn-Gesellschaft habe außer Actien auch Prioritäten ausgegeben, absolut unwahr sei.

*— 4½procentige Berliner Stadtanleihe. Dem Magistrat von Berlin ist die bei der Staatsregierung nachgesuchte Genehmigung der Convertirung der 4½proc. Obligationen noch nicht ertheilt worden, und es darf unter den obwaltenden Umständen diese Genehmigung, falls sie überhaupt ertheilt wird, vor dem September dieses Jahres nicht erwartet werden. Wie man vernimmt, beschäftigt sich das preußische Staatsministerium gegenwärtig mit der principiellen Frage, ob überhaupt den Communen die Convertirung ihrer 4½proc. Anleihen in 4procentige gestattet oder ihnen, gleichwie dies neuerdings den Eisenbahngesellschaften gegenüber geschehen ist, die Genehmigung zu einer derartigen Convertirung versagt werden soll.

⊙ Aus Hessen, 14. Juli. Von den Stationen der „Frankfurt-Bebraer Bahn“ sind es zur Zeit noch zwei, Hersfeld und Gelnhausen, die sich, trotzdem die Linie bereits länger denn 15 bezw. 14 Jahre dem Betriebe übergeben ist, noch mit einer Breterbude als Empfangsgebäude begnügen müssen, während auf allen übrigen Stationen längst massive Gebäude errichtet sind. Neuerdings ist nun angeordnet worden, daß diese beiden Schaffställe — wie sie im Volksmunde heißen — ebenfalls durch zweckentsprechende, der Größe und Bedeutung der betreffenden Handels- und Anschlußplätze angepaßte Gebäude ersetzt werden sollen. Bei Gelnhausen hat man lediglich deshalb so lange hiermit gewartet, weil man erst die Festsetzung der Einmündung der Linie „Partenstein-Gelnhausen“ (directe Verbindung der Oberschlesischen Bahnen mit der Bairischen Staatsbahn) abwarten wollte. Wie die Verhältnisse indessen jetzt liegen, ist vorerst an die Realisirung dieses Projects gar nicht zu denken, so daß der in Rede stehende Bau auch nicht mehr länger verzögert werden soll. Dringend nothwendig erscheint ein ordentliches Stationsgebäude dort allerdings.

*— Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen des Oberbergamts Dortmund hatte sich am 21. April bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten darüber beschwert, daß die bei Submissionen auf Kohlen- und Coakslieferungen ausgeschriebenen Offerten häufig unbeachtet blieben und die Lieferungen dann freihändig vergeben würden. Sie haben indeß vom Herrn Minister Maybach einen Bescheid erhalten, in dem es folgendermaßen heißt: „Leider haben einige königliche Directionen im Jahre 1880 bei den von ihnen ausgeschriebenen Submissionen sich einer Coalition der Kohlen-Zechen gegenüber befunden, wodurch sie genöthigt worden sind, der ausgeschriebenen Submission eine Folge nicht zu geben und ihren Kohlenbedarf freihändig zu verdingen. Es ist Recht wie Pflicht der königlichen Eisenbahn-Verwaltungen, derartigen auf Steigerung der marktgängigen Preise gerichteten Coalitionen entgegen zu treten, da dieselben den mit öffentlichen Submissionen wesentlich beabsichtigten Zweck — die Herbeiführung einer freien Concurrenz — von vorn herein vereiteln. Da überhaupt bei dem Verding der Dienstkohlen mehrfach die Beobachtung gemacht worden ist, daß bei öffentlichen Submissionen höhere Preise gefordert, als vor und nach derselben freihändig offerirt wurden, so werden die königlichen Eisenbahn-Directionen auch ferner in jedem einzelnen Falle zu erwägen haben, ob einer ausgeschriebenen Submission weitere Folge zu geben sei oder nicht.“ Gewiß kann man diesen Bescheid nur billigen. Es entsprechen aber die von dem Minister erwähnten Interessencoalitionen durchaus nur dem oft beobachteten Verfahren der Eisenzöllner, überhaupt dem gegenwärtig herrschenden System, wonach mächtige Industrien mit den Großgrundbesitzern auf dem Wege gegenseitiger Concessionen der großen Masse der Steuerzahler einen hohen Tribut in Form von industriellen und agrarischen Schutzzöllen auferlegt haben und dieselben wo möglich noch zu steigern suchen.

*— Die vor einiger Zeit aus Königsberg gemeldete Aeußerung des Finanzministers Bitter, daß das „Tabakmonopol“ unabweislich sei, und daß auch nach Einführung desselben auf Jahre nicht auf eine Verwendung öffentlicher Mittel behufs Erleichterung der Schul- und Armenlasten in den Communen gerechnet werden könne, ist nun officiös in Abrede gestellt worden. Leider ist das etwas spät erfolgte Dementi so unklar gefaßt, daß man nicht erkennen kann, worauf es sich im Besonderen bezieht. Jedenfalls hat es den Zweck, der üblen Wirkung vorzubeugen, welche eine derartige Belehrung über die Möglichkeit, die vom Reichskanzler an seine Steuerpläne geknüpften Versprechungen zu erfüllen, gerade in der gegenwärtigen Zeit der Wahlbewegung haben muß. In dieser Beziehung aber dürfte es doch wohl seinen Zweck verfehlen. Denn ob Herr Bitter die Aeußerung gethan hat oder nicht, die Richtigkeit derselben in ihrem letzten Theile ist zu evident, als daß hier ein Dementi etwas helfen könnte. Und was den ersten Theil anbelangt, so sind Umstände genug vorhanden, welche auch ohne Herrn Bitter die Vermuthung nahe legen, daß das Tabakmonopol von der Regierung noch keineswegs aus dem Auge verloren ist. Daß die Königsberger Nachricht gerade gegenwärtig keine angenehme war, läßt sich wohl glauben.

*— Nachdem vor Kurzem das Hallberger'sche Etablissement in den Besitz einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart“ übergegangen ist, bringen wir heute in unserem Inseratentheil auf Seite 3148 die Einladung zur Zeichnung auf die Actien dieser Gesellschaft. Von dem Actien-Capital von 3 Millionen kommen nur 1,500,000 *M* zum Verkaufe, da die Familie Hallberger auch fernerhin in hervorragender Weise an dem Unternehmen betheiligt bleibt. Die Emission erfolgt zum Course von 120 am 18. d. M. durch die Bankhäuser: Gebrüder Bethmann, Doertenbach & Co., v. Erlanger & Söhne. — In den Besitz der Gesellschaft gehen über: das Verlagsgeschäft der Firma Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig mit allen zu demselben gehörigen Zweiggeschäften, Verlagsrechten (Ueber Land und Meer, Illustrirte Welt, Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Romanbibliothek, Shakespeare, Schiller, Doré-Bibel, Aegypten, Palästina ic. ic.), Liegenschaften, Maschinen und Einrichtungen und Vorräthen, auch Arbeiterwohnhäusern, sowie die derselben Firma gehörigen Papier-, Cellulose- und Holzstofffabriken in Salach, Süßen und Wildbad mit den dazu gehörigen Liegenschaften, Wohn- und Arbeiterhäusern, Maschinen und Einrichtungen, Wasserkräften und Vorräthen. Es ist allseitig bekannt, welch außerordentlich großen Gewinn die Hallberger'schen Unternehmungen erzielt haben und da die ganze Leitung auch unter der Actien-Gesellschaft fortbesteht, so ist auch ferner auf die gleiche Rentabilität zu rechnen.

*— Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Co., Stuttgart. Der Aufsichtsrath der „Darmstädter Bank für Handel und Industrie“ sowohl, wie derjenige der „Württembergischen Vereinsbank“ haben dem mit der Firma Pflaum & Co. getroffenen Abkommen zugestimmt. Die Württembergische Vereinsbank wird nunmehr ihre Actionaire zu einer Generalversammlung zu berufen haben, um derselben den Antrag auf Vermehrung des Actiencapitals zu unterbreiten.

W-n. Prag, 14. Juli. Nach dem so eben veröffentlichten Rechnungs-Abschlusse der Stadt Prag für das Jahr 1880 beziffert sich das Activvermögen mit Ende 1880 auf 16,319,380 fl., das Passivvermögen dagegen auf 8,338,324 fl. Als reines Activ-Vermögen verblieben somit 7,981,056 fl.

*— Oesterreichische Staatsbahn. Der rasche und empfindliche Rückschlag der Actien dieser Gesellschaft hat mehr Sensation erregt, als die vorhergegangene ungleich stärkere Hausse hervorgerufen hatte. Nachdem die Staatsbahnactie eine Steigerung von nahezu 200 *M* erreicht, ist sie nun um ca. 60 *M* gesunken. Man sollte glauben, daß darin nichts allzu Verwunderliches liege. Die Börse hat aber einmal den Zug, jedwede Hausse als selbstverständlich, den geringsten Abschlag als regelwidrig anzusehen. Um sich über den Ertragswerth und Stand dieses Effectes zu orientiren, wird zur Vermuthungsrechnung gegriffen. Diese gipfelt in der Annahme, daß per 1881 die Dividende sich auf 40 Frcs. stellen und den heutigen Cours der Actie mit 5½ Proc. verzinsen werde. Die Conjuncturen über die finanzielle Wirkung der Fortleitung der Bahn gegen den Orient einerseits, andererseits die Erwägung der Concurrenzbedrohung durch ungarische Parallelbahnprojecte sind bei dieser Präsumtivrechnung außer Betracht gelassen.

*— Eine neue Industrie-Gesellschaft in Ungarn. In Pest hat gestern die constituirende Generalversammlung der Firmaner „Ersten ungarischen Reisschäl- und Reisstärkefabriks-Actien-Gesellschaft“ stattgefunden. Das Actiencapital beträgt 800,000 Frcs., worauf bisher eine 30proc. Einzahlung geleistet ist.

*— Ueber den Bau der Gotthardbahn berichtet der „Bund“ u. A. Folgendes: Im Monat Mai d. J. waren an dem im Bau begriffenen, ohne den großen Tunnel 133 Kilom. langen Strecken der Hauptlinie Immensee-Pino, von den Erdarbeiten 88 Procent vom Mauerwerk 87 Procent der Voranschlagskosten geleistet; die Tunnel waren sämmtlich durchgeschlagen. Auf der Monte-Cenere-Linie (Giubiasco-Lugano) waren von den Erdarbeiten 90 Procent, vom Mauerwerk 75 Procent der Voranschlagskosten geleistet; seit dem 17. Mai sind auch hier sämmtliche Tunnel durchgeschlagen, so daß alle Tunnel der Gotthardbahn geöffnet sind. Auf der Strecke Giubiasco-Lugano ist die Herstellung des Mauerwerkes für die Brücken in Loos XXIII. das größte noch zu leistende Arbeitsquantum; zu Ende des Berichtsmonats waren noch 8325 Cubikm. aufzuführen, im Berichtsmonat wurden 1200 Cubikm. ausgeführt. Im Monte-Cenere-Tunnel wurden in allen Dimensionstheilen des Ausbruchs große Fortschritte erzielt, im Durchschnitt 156 Meter; an Mauerung wurden 1036 Cubikm. geleistet, während die erforderliche Monatsleistung (Vollendung auf Ende 1882 angenommen) 920 Cubikm. beträgt. An eisernen Brücken waren Ende des Berichtsmonates fertig montirt: auf der Nordseite 52 Procent, auf der Südseite 66 Procent, auf der Monte-Cenere-Linie 24 Procent, im Ganzen 54 Procent des Gesammtgewichtes. An Oberbau-Materialien waren angeliefert: auf der Nordseite 73 Procent der Bahnschwellen, 61 Procent der Schienen; auf der Südseite 62 Procent der Bahnschwellen, 63 Procent der Schienen; auf der Monte-Cenere-Linie 29 Procent der Bahnschwellen, 41 Procent der Schienen; im Ganzen 63 Procent der Bahnschwellen und 60 Procent der Schienen.

*— Die von der Zweiten Kammer der Niederlande beschlossene weitere Ausbreitung der Keuls Vaart, des Canals, der indirect Amsterdam mit dem Rheine verbindet und die sich gegen diesen Beschluß innerhalb des holländischen Handels erhebende Agitation, die darin gipfelt, einen directen Canal zwischen Amsterdam und dem Rhein bauen und durch Subscriptionen ein Zuschußcapital zu sammeln (man spricht von bis jetzt eingegangenen 4 Millionen Gulden), muß das regste Interesse in Deutschland erwecken. Bei dieser Angelegenheit ist nicht nur die weitere Abhängigkeit von holländischen Interessen für das große westdeutsche Exportgebiet maßgebend, sondern auch die deutschen Exportplätze, insbesondere Bremen und Hamburg, werden in Mitleidenschaft gezogen. Vor längerer Zeit wiesen wir schon auf das Project hin, Köln durch die See-Schiffbarmachung des Rheins zum seenahbaren Seehafen zu machen und auch heute wieder drängt sich der Gedanke und das Bewußtsein auf, daß die Nordseeküstenlänge für den deutschen Verkehr nicht genügt und daß es nothwendig ist, durch feste Verträge sich den Durchgang durch die Niederlande zu sichern und auf diese Weise, wenn nicht auf eine andere, ein größeres unabhängiges Küstengebiet zu schaffen.

*— Russische Reichsbank. Gleichzeitig mit der Meldung von Ersparungen im Kriegsbudget, welche auf 33 Millionen Rubel veranschlagt werden, kommt die Anzeige von Bemühungen zur Reform der Reichsbank behufs Consolidirung des Courses der Papierrubel. Worin die Maxime wurzeln soll, die man in Anwendung bringen will, wird nicht gesagt, sondern nur hingeworfen, daß man sich England zum Muster nehme. Wie leicht sich das ausspricht und wie wenig sich dabei denken läßt! Die Verbreitung solcher Notizen ist zu oft zwecklos verlaufen (denn daß man damit nur auf den Cours der Rubelscheine wirken will, liegt nahe), als sich diesmal Wesentliches davon erwarten läßt.

*— Wie verlautet, erreichen die in England erfolgten Zeichnungen auf die italienische Anleihe den Betrag von 25 Millionen Pfd. Die neue italienische Anleihe wird mit ¼ bis ⅛ Prämie gehandelt.

Druckfehler. In der gestrigen Notiz „Mineralreichthum der Australischen Colonie Victoria“ muß es in der 2. Colonne selbstverständlich heißen: Zahl der Goldgräber statt Goldgruben.

### Briefkasten.

A. in A. Besten Dank.

## Post- und Telegraphenwesen.

→ Packetsendungen nach Persien über Rußland. Von jetzt ab können Packete und Werthpackete nach Persien auf dem Wege über Rußland mit Frankirungszwang abgesendet werden. Die Werthpackete dürfen bei einem Gewicht von 49.142 Kilogramm 5000 Rubel, bei einem Gewicht von 8.190 Kilogr. bis 15,000 Rubel Werth enthalten, Geldstücke mit russischen Goldstücken von unbeschränktem Werthe bis 24.571 Kilogr. schwer sein. Packete ohne Werthangabe dürfen bis 49.142 Kilogr. wiegen. Nachnahmesendungen sind unzulässig. Die nach Persien gehenden Sendungen werden bis zur russischen Ausgangsgrenze in Transkaukasien Djulfa befördert. Dort bleiben sie zur Disposition der Empfänger liegen, d. h. letztere werden durch persische Postillone (gulam) von dem Eintreffen einer Sendung in Djulfa brieflich unterrichtet und können nun die Packete entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte abholen lassen.

→ Werthbriefe nach Spanien. Seit dem 16. d. können Werthbriefe aus Deutschland nach Spanien über Frankreich aufgegeben werden (wie bereits berichtet worden). Welches sind aber die spanischen Postanstalten, an welche diese Absendung geschehen kann? In den 49 Provinzen Spaniens sind vorläufig nur 282 Orte mit Postanstalten zu diesem Verkehr ermächtigt, in jeder Provinz zwischen 3 bis 9 Orte. Namentlich sind es die Hauptorte der gleichnamigen Provinzen Albacete, Alicante, Almeria, Avila, Badajoz, Barcelona, Burgos, Cáceres, Cadiz, Castellon, Ciudad-Real, Córdoba, Coru a, Cuenca, Gerona, Granada, Guadalajara, Huelva, Huesca, Jaen, Leon, Lérida, Lugo, Madrid, Málaga, Murcia, Orense, Oviedo, Palencia, Ponte Vedra, Salamanca, Santander, Segovia, Sevilla, Soria, Tarragona, Teruel, Toledo, Valencia, Valladolid, Zamora, Zaragoza. Auf den Balearen sind es Palma de Mallorca, Alcudia, Ciudadela, Ibiza und Mahon, auf den Canarias Santa Cruz de Tenerife, Orotava, Las Palmas, Santa Cruz de la Palma. Dazu kommen in den Provinzen Guipúzcoa, Logroño, Navarra, Vizcaya noch die Orte San Sebastian, Azuedo, Pamplona, Bilbao.

→ Sächsische Postanstalten. — Neukirchen (Zwickau) und Mockau erhalten die dienstlichen Bezeichnungen „Neukirchen-Erzgebirge“ und „Mockau bei Leipzig“.

→ Postrath Fritsch in Berlin. — Der von seiner akademischen Studienzeit her und später als Postinspector in Leipzig wohlbekannte Postrath Fritsch in Berlin ist zum Oberpostrath und ständigen Hülfsarbeiter im Reichs-Postamt ernannt, ein wohlverdientes Avancement, über das man sich hier nur freuen wird.

## Kgl. Amtsgericht Leipzig.

### Handelsregister.

### Am 13. Juli eingetragen:

Das Erlöschen der hiesigen Firmen: J. G. Gaseck, Th. Fremerey, W. Laur, C. W. Härtig, A. Hilbert, Hermann Bodek, Schiffner & Jahn, „Vereinscomptoir“, Samuel Rapaport, J. G. Sänger, Richard Kermes, F. L. Böhler & Sohn, Zweigniederlassung, J. G. Kunze jun., C. G. Ritter, Egert & Winnites. — Der Uebergang der hiesigen Firma J. G. Seibel auf Frau Friederike Wilhelmine verw. Seibel geb. Frengang in Leipzig. — Firma Berkmann & Fabian in Leipzig (Kleine Burggasse Nr. 4) und als deren Inhaber die Fabrikanten Herren Josef Berkmann und Paul Eduard Fabian daselbst.

## Landwirthschaftliches.

Naumburg a. S., 14. Juli. In Folge der seit mehreren Wochen andauernden warmen Witterung, verbunden mit abwechselnd durchdringenden und befruchtenden hagelfreien Gewitterregen, bieten unsere und die benachbarten Feldfluren ein recht erfreuliches Bild. Die Halmfrüchte versprechen bis auf den Roggen eine gute Ernte. Letzterer steht fast durchweg dünn und wird wenig schocken, dagegen sind die Aehren groß und vollkörnig und werden besser schütten. Beim Roggen sieht man daher nur einer geringen Mittelernte entgegen. Die Kartoffeln, größtentheils in der Blüthe stehend, haben ein kräftiges und gesundes Aussehen und stellen eine gute Ernte in Aussicht. Zuckerrüben und alle Arten Futterkräuter sind üppig herausgewachsen. Die durch die Witterung begünstigte Heuernte ist größtentheils eingebracht. Die Qualität des Futters ist eine untadelhafte, die Quantität dagegen befriedigt nicht. Die Ernte kann nur als eine schwache Mittelernte gelten. Die trockene rauhe Frühjahrswitterung hatte die Vegetation auf den Wiesen zu lange zurückgehalten. In den Weinbergen haben die verhältnißmäßig wenigen Gescheine an den Rebstöcken sich sehr schnell entwickelt und bereits Früchte angesetzt. Auch die Sommerlatten sind üppig emporgeschossen. Für die Gurkenpflanzen auf den Feldern ist die jetzige feuchtwarme Witterung ganz besonders geeignet. Die kräftigen und lebensstrotzenden Pflanzen blühen deshalb auch in reicher Fülle und haben theilweise schon Früchte angesetzt. Wie in diesem Jahre Bäume und Sträucher in seltener Blüthenpracht prangen, so auch der Lindenbaum. Für unsere Imker eine hocherfreuliche Erscheinung; denn die Bienen saugen aus jenen Blüthen Honig von Sonnenaufgang an bis spät Abends mit einer Emsigkeit und Rührigkeit, wie sie selten beobachtet worden. Und auch die Fruchtbarkeit der Bienenvölker ist in diesem Jahre eine größere als in früheren Jahren, was zahlreichere junge Schwärme bekunden. Beeren und Kirschen sind heuer durchweg groß, saftig und wohlschmeckend und auch vom Herbstobst erhofft man dasselbe. Eigenthümlich ist die Wahrnehmung, daß sich an den Pflaumenbäumen bis jetzt noch keine sogen. Taschen gebildet haben. (N. Kr.-Bl.)

*— Fruchtbarkeit der Yakbastarde. In dem Hausthiergarten des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle ward am 6. Juli von einem weiblichen Yakbastard ein Kuhkalb geboren, dessen Vater der Shorthornrasse angehört und der Zucht der königl. Windsorfarm entstammt. Die Bastardmutter wurde von einer Vogelsberger Kuh und einem reinblütigen Yakbullen gezogen und ist jetzt 3 Jahr 2⅓ Monat alt. Das kräftige, gut gebildete Kalb ist von brauner Farbe, ohne alle Abzeichen, und läßt besonders in der Haarbildung, namentlich an den Ohrmuscheln und am Schwanz, den Einfluß des Yakblutes deutlich erkennen. Es mag unmittelbar nach der Geburt 44 Pfund oder ⅒ vom Lebendgewicht der Mutter. Die Tragezeit währte wenige Minuten über 271 Tage. — Ist damit die Fortpflanzungsfähigkeit der weiblichen Yakbastarde bei Anpaarung (d. h. Paarung mit einem Thiere, welches einer oder der anderen Art der Stammeltern angehört)